Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr: vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8 — 5, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: gr. Klostergasse 6 nur an Wochentagen bis 2 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächstfolgende Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung.
Zur Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt
Niederlössnitz b. Dresden.
für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Bauartikel, Kessel, fannen. Decimal-waagen
empfiehlt billigst
Friedrich Klotz
Königsbrückerstrasse 80 und 81.
Bautznerstrasse 28.

Mineralwässer,
künstliche und natürliche, garantirt diesjährige Füllung, zu Originalpreisen, innerhalb der Stadt freie Zusendung, nach auswärts unter Berechnung billigster Packungsspesen.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Tapeten
Versandt Geschäft: Marschall Str. 29.
F. Schade & Co.
Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke.
Tapeten

Die
Tapisserie-Manufactur
C. Hesse. Altmarkt.
empfiehlt die Neuheiten in Handarbeiten in grösster Auswahl am Platze.

Fromm, König-Johannstr. 2b hält empfohlen zum Kurgebrauch für Bäder und Sommerfrische **haltbares Karlsbader Gebäck** in Beuteln und Dosen, **Wasser- und Radelzwieback.** Versandt nach allen Orten.

Nr. 149. Spiegel: Getreidetheuerung. Debatte im preußischen Landtag. Hofnachrichten. Landessynode. Frohnleichnamsfeier. Deutsche Industrieausstellung. Keramische Ausstellung. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Conversation.

Freitag, 29. Mai.

Politisches.

Es giebt jetzt nur eine wirklich brennende Frage, dieselbe ist aber so brennend, daß sie jedes andere Interesse in den Hintergrund drängt: diese Frage dreht sich um das liebe tägliche Brot, die bestehende Theuerung. In allen Blättern wird sie erörtert, in Privatgesprächen ernster Männer bildet sie das Hauptthema, und auch an offizieller Stelle, im preußischen Landtage, ist sie zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung gemacht worden. Minister v. Bötticher hat in seiner Bankettrede zu Stralsund dieselbe drängende Angelegenheit gestreift, und am kommenden Sonntag wird sie voraussichtlich auf dem in Berlin stattfindenden Parteitage der Nationalliberalen heftige Auseinandersetzungen hervorrufen, als deren Resultat eine Verschärfung der bereits innerhalb derselben bestehenden latenten Gegensätze zu erwarten sein dürfte. Daß ein ganz abnormer Zustand existirt, wird Niemand leugnen können. Eine Vergleichung der Preise von 1887 und jetzt ergiebt ein deutliches Bild. Am 23. Mai 1887 notirte an der Dresdner Börse Weizen bis 185 Mk., Korn 130—133 Mk., Kartoffeln waren erhältlich zu 3,60—4,20 Mk. per Hektoliter; jetzt ist für Weizen 230—248 Mk., für Korn 195—208 Mk. zu zahlen, und Kartoffeln schwanken je nach Qualität zwischen 5,40 und 5,80 Mk. Fügen wir zur Illustration die Preise hinzu, welche sich für den gleichen Zeitpunkt der Jahre 1889 und 1890 ergeben. Im ersteren Jahre waren die Höchstpreise im Mai in der obigen Reihenfolge der Produkte 188, 153, 5 Mk., im Mai 1890 dagegen 200, 172, 4,50 Mk. Die immense Steigerung des laufenden Jahres läßt sich durch einen einfachen Vergleich ersehen, und überdies spürt Jedermann die Thatsache am eigenen Geldbeutel. Ein Sechspfundbrot, welches vor einem Jahre 63 Pf. kostete, bezahlen unsere Hausfrauen heute mit 81 Pf. Niemals war die Steigerung so stark, wie jetzt, obwohl die Ernten der beiden Vorjahre auch schlecht waren. Es müssen also noch andere Gründe den Anlaß zu dem gegenwärtigen Mißstande bieten.

Da die Männer, welche im preußischen Abgeordnetenhause vom Regierungstische aus in die Diskussion eingriffen, gleichzeitig als Vertreter der innerhalb der Reichsregierung maßgebenden Anschauungen gelten müssen, so wird man das Recht haben, das, was dieselben vorbrachten, vom Standpunkte des Deutschen Reiches zu betrachten; denn was für Preußen recht ist, ist für Bayern, Sachsen, Mecklenburg nicht minder richtig. Die Stellungnahme der Regierung, speziell die Ausführungen des Herrn v. Bötticher charakterisirte der radikal freihändlerische Abg. Richter als „Schaukelpolitik“, von konservativer Seite mußte es sich der Minister gefallen lassen, daß dieselben unter Beifall als „Redensarten“ gekennzeichnet wurden, und wenn man in Betracht zieht, daß er an positiven Thatsachen nichts Anderes vorzubringen wußte, als daß „eine gewisse Ermäßigung unseres landwirthschaftlichen Schutzes eintreten werde“, eine Thatsache, die er in ähnlicher Form schon in Stralsund konstatirt hat, so kann man das Urtheil der Konservativen nicht zu herbe finden. Herr v. Bötticher erklärte auf den erwähnten Zuruf, er glaube, sein Gehör habe ihm versagt: nun, soviel wird der Herr Minister jedenfalls bemerkt haben, daß seiner langen Rede nicht der geringste Beifall folgte. Mehr Beifall fand der landwirthschaftliche Minister v. Heyden, der seinem Fach entsprechend eben auch die Nöthen des flachen Landes zu berücksichtigen hat, indem er sich zu der offenen Aeußerung verstieg: „Ich glaube, daß die in meinen Augen unerwünschte Höhe der Getreidepreise wesentlich mit herbeigeführt wird durch die Unsicherheit, welche auf dem Zollgebiete lastet.“ Herr v. Heyden hat Recht, vollständig Recht; denn neben den schlechten Ernten, neben dem Mangel an einheimischer Frucht ist die Zollunsicherheit die maßgebendste Ursache für die jetzigen Zustände: nur Eines hat Herr von Heyden, der diese Unsicherheit auf börsendemokratische Treibereien zurückführt, hierbei übersehen: die Schuld fällt zum guten Theil auch auf die gegenwärtige unklare Zollpolitik der Regierung. Es ist unerfindlich, welcher dunkle Geist der Reichsregierung den Rath in's Ohr geblasen hat, einen offiziellen Schleier über das Maß der Herabsetzung der Getreidezölle zu breiten. Es ist ja trotzdem Allerlei in die Oeffentlichkeit gelangt, und eine freisinnige Zeitung war zuerst in der Lage, darüber Auskunft zu geben, daß der Zoll nach Oesterreich-Ungarn von 5 auf 3½ Mk. herabgesetzt werden soll. Da scheint es eine Pflicht der Regierung zu sein, wenigstens auf die wiederholt an sie gerichteten drei Fragen Antwort zu geben: Ist es richtig, daß eine solche Herabsetzung beabsichtigt wird? Besteht diese Absicht auch für den Zoll gegen andere Länder, namentlich gegen Rußland? Zu welchem Zeitpunkt soll die Herabsetzung stattfinden? Es bleibe hier außer Betracht, daß eine unangenehme Gewißheit immer noch besser ist, als eine zweifelhafte Ungewißheit; es bleibe außer Betracht, daß die Landwirthschaft hiermit wenigstens die Möglichkeit gewönne, mit der Zukunft zu rechnen, sich einzurichten und Pläne zu machen: nur das Eine sei betont, daß gerade der solide Getreidehandel unsicher geworden ist, daß er jetzt nicht mehr Getreide einführen mag, als er unbedingt nöthig hat, und daß infolgedessen die Preise steigen. Es ist doch klar, daß Alles, was zur Vermehrung der Unsicherheit beiträgt, die Getreideeinfuhr lähmt und dadurch die Preise in die Höhe jagt. Die halben Andeutungen, welche Herr v. Bötticher darüber machte, daß möglicherweise eine zeitweise Zollherabsetzung geschaffen werden solle, werden auf die Einfuhr sicherlich nicht belebend wirken. Wer etwa vorher noch ein Risiko getragen hätte, wird jetzt, wo die Dinge sich von heute auf morgen ändern können, vorsichtig in sein Mauseloch zurückweichen. Die Unsicherheit in der Regierungspolitik rächt sich schwer und führt uns den Werth einer festen Hand, eines zielbewußten, klaren Vorgehens doppelt deutlich vor Augen.

Es ist augenscheinlich, daß die Regierung sich zu ihren Halbheiten vor Allem durch den betäubenden Lärm drängen läßt, welchen die Freisinnigen erregen. Sowohl Herr von Bötticher als die Redner des Centrums haben hervorgehoben, daß die Spekulation an der Preissteigerung mitschuldig ist; der freikonservative Abg. von Kardorff ersuchte ironisch den Herrn Richter, seinen Einfluß auf die Hausse-Partei an der Börse geltend zu machen, daß sie nicht weiter spekulire. Worauf beruht aber die preissteigernde Spekulation? Die Börsenpreise arbeitet seit Wochen planmäßig mit der Forderung, daß der Reichstag einberufen, die Getreidezölle suspendirt werden müssen; die Ernteaussichten, welche Herr von Heyden keineswegs als ungünstig bezeichnete, werden schwarz in schwarz gemalt; die Spekulation zieht ihre Konsequenzen, indem sie Getreide bei Seite schafft, um eine Getreidenoth herbeizuführen. Wollte man die Getreidezölle wirklich sistiren, die Verwirrung im Lande würde noch größer als bisher und die Preise würden — steigen. Als im Jahre 1887 die Getreidezölle erhöht wurden, sanken die Getreidepreise sofort, weil der Import zu dem niederen Tarif nach Möglichkeit beschleunigt wurde. Würde nun für einen bestimmten Zeitpunkt, etwa vom 15. Juni an, eine Aufhebung der Zölle angekündigt, so hörte bis dahin der Import vollständig auf. Und doch ist es eine unbestrittene Thatsache, daß im Auslande große Getreidemassen, die nach Deutschland eingeführt werden sollen, bereit liegen, welche nur auf einen geeigneten Zeitpunkt zur Einfuhr warten. Hätte die Regierung bei den konstanten Grundsätzen der früheren Zollpolitik verharrt, so wäre jetzt die Lage eine wesentlich bessere. Werden die Zölle jetzt aufgehoben, so wird nur der Säckel der Steuerzahler bei dem Ausfall wichtiger Reichseinnahmen belastet werden — das sollten sich die Herren, welche jetzt gegen die nationale Wirthschaftspolitik Sturm laufen, nur hinter die Ohren schreiben.

Um die freisinnige Agitation gegen den Getreidezoll zu charakterisiren, bedarf es nur eines Hinweises auf den Vorfall an der schlesischen Grenze, bei welchem drei Personen getödtet resp. verwundet wurden. Da schrieb die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Richter: „Gewiß wäre es eine köstliche Pfingstfreude und eine wahrhaft erlösende Botschaft gewesen, wäre das Brot des Armen von des Zolles drückender Last befreit worden; es giebt schlimmere Nöthen, als die der sogenannten Landwirthschaft, die auch dann noch (!) ihren Beutel füllt, wenn der Mund der Armuth trostlos leer bleibt. Pfingsten ist ein christliches Fest, Liebe seine Verheißung und Barmherzigkeit seine Mahnung. Darauf mag auch mancher stille Wunsch sich vertröstet haben. . . . Da knallt ein Schuß in die Feiertagsruhe hinein, weit hinten von der böhmischen Grenze her, drei Menschen angeschossen, arme Leute, die etwas Mehl zu paschen sich unterfangen, vielleicht wollten sie zum Feste auch einmal (!) Brot essen, aber . . . Achtung vor dem Gesetz, Ordnung muß sein! Deutsche Pfingsten!“ — Die bisher vernommenen Thäter haben eingestanden, daß es sich um einen bereits mehrere Tage zuvor genau verabredeten Bandenschmuggel handelte. Gewerbsmäßige Schmuggler waren also die Schützlinge des Freisinns.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 28. Mai.

Berlin. Der Kaiser trifft Abends 11 Uhr aus Ostpreußen in Potsdam ein. — Wißmann bleibt zwei Monate in Deutschland. Auf der Durchreise durch Rom hatte er eine Privataudienz bei dem Papste. — Der im September in Köln stattfindende Juristentag wird wichtige Themata des bürgerlichen Gesetzbuches, die bedingte Verurtheilung und Strafbarkeit der Trunksucht, das Verhältniß zwischen Geld- und Freiheitsstrafen und die Beibehaltung der Ehescheidungsstrafe diskutiren. — Der seinerzeit viel besprochene Fall der Nichtanerkennung einer in Suhl geschlossenen Ehe eines Bayern mit einer Preußin, weil das im rechtsrheinischen Bayern vorgeschriebene distriktspolizeiliche Verehelichungszeugniß nicht beigebracht war, ist jetzt durch nachträgliche Ertheilung des Zeugnisses erledigt worden. — In der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt der neuliche Vertheidiger des reichsgerichtlichen Erkenntnisses über die Verantwortlichkeit des Correktors, daß die Entscheidung nicht ohne Bedenken sei, da die subjektive Voraussetzung der Strafbarkeit, der Wille, die Strafthat zu fördern, nicht geprüft worden sei. Der Einsender meint schließlich, daß bei einer unnöthigen Beunruhigung der Presse durch zu häufige Anklagen gegen Setzer, Correktor &c. die höhere Justizbehörde in der Lage sein würde, einen mäßigenden Einfluß auszuüben. — Der dem Minister v. Maybach nahestehende „Aktionär“ sagt, daß die Ernennung eines Generals zum Chef des Arbeitsministeriums nicht ausgeschlossen sei. — Das „Berl. Tgbl.“ behauptet, die Einberufung des Reichstages könne als feststehend gelten und eine erhebliche Herabsetzung der Getreidezölle mindestens um die Hälfte sei unzweifelhaft. — Die Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten haben beantragt: Magistrat und Stadtverordnete von Berlin sollen den Reichskanzler um sofortige Suspension und demnächstige Aufhebung der Getreidezölle ersuchen. — Die Mittheilung, daß der Schweizer Botaniker, Dr. Hans Schinz, von der deutschen Regierung berufen sei, eine Expedition in das Hinterland von Kamerun zu führen, wird von ihm selbst dementirt. — Die curländischen Pastoren Treu und Krause, die in zwei Instanzen freigesprochen waren, wurden von der höchsten gerichtlichen Instanz Rußlands zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie wandten sich im Gnadenwege an den Zaren, welcher das Urtheil dahin verschärfte, daß beide Pastoren für unfähig erklärt wurden, in den Ostseeprovinzen ferner ein geistliches Amt zu bekleiden. Der wegen des gleichen Vergehens zur Verbannung nach Sibirien verurtheilte Pastor Eisenschmidt hat sich vergiftet. Die „Kreuzz.“ schreibt: „Soll die Stimme des protestantischen Europas schweigen diesen Gräueln gegenüber? Kann diesem Rußland gegenüber die Rede sein von Freundschaft und Vertrag?“

* **Berlin.** Die heutige Stadtverordnetenversammlung nahm mit 73 gegen 5 Stimmen den dringlichen Antrag Singer und Genossen an: 1) Den Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten zu ersuchen, rücksichtlich der hohen Getreidepreise und in Anbetracht der ungünstigen Ernteaussichten die sofortige Suspension und demnächstige Aufhebung der Getreidezölle zu veranlassen; 2) Den Magistrat aufzufordern, sich diesem Ersuchen anzuschließen.

Braunschweig. Auf der Ocker schlug ein Boot mit 11 Personen um, wovon 4 ertranken.

Frankfurt a. M. Die heute eröffnete internationale Hundeausstellung ist mit über 1200 Hunden beschickt.

Wien. Die Anwesenheit Albert v. Rothschilds in Paris bezweckt unter anderen Vorbesprechungen die Conversion der vierprozentigen österreichischen Rente und bez. die Aufnahme einer Goldanleihe im Herbste.

Prag. Die Verhandlung wegen Mißhandlung eines Berliners auf der Ausstellung findet am Sonnabend bei dem dortigen Bezirksgerichte statt.

Washington. Das Kriegsschiff „Charleston“ ist in Callao eingetroffen, ohne die „Itata“ gesehen zu haben.

Janiaue. Die Nachrichten von Torpedoangriffen auf die Stadt und von einer Gegenrevolution hierselbst sind grundlos.

Die **Berliner Börse** verlief matt, namentlich war Discontocommandit auf die Lage des Popp'schen Unternehmens weichend. Auch andere Banken niedriger. Creditaktien besser behauptet. Von Bahnen waren besonders Lombarden stark angeboten, Durer dagegen anziehend, ebenso ostpreußische und Marienburger auf die Hoffnung einer Subvention der Getreidezölle. Die höchsten Tageskurse behaupteten sich indeß auch hier nicht. Fremde Fonds vorwiegend billiger, aber wenig beachtet. Bergwerke still, Kohlen fest. Im Kassaverkehr mäßiger Verkehr bei im Durchschnitt ziemlich behaupteten Kursen. Privatdiskont 2⅞ Prozent. Nachbörse fester. — Wetter: Vorwiegend bedeckt, Nachts etwas Regen. Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 261,80. Diskontob. 201,30. Lomb. 81,00. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proz. Ung. Goldr. 90,50. Disconto 179,00. Dresdn. Bk. 146,20. Laura —. Gelsenkirchen —. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 94,25. Anleihe 101,32. Italiener 92,35. Staatsbahn 640,00. Lombarden 225,00. do. Prioritäten —. Spanier 72⅞. Egypter 487,12. Ottomanen 581,25. Ottomanbank 552,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Mai 30,50, per Septbr.-Dec. 29,25, fest. Spiritus per Mai 42,50, per September-December 39,50, behauptet. Rüböl per Mai 71,25, per September-December 77,00, still.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 253. Roggen per Mai 189, per October 182.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** ist gestern früh von Sibyllenort in der Villa Strehlen eingetroffen. Nach der Frohnleichnamsfeier besuchte Se. Majestät die keramische Ausstellung des Gewerbevereins. Nachmittags 5 Uhr fand in Strehlen Familientafel statt. Heute Vormittag nimmt Se. Majestät im Residenzschlosse die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsdirektoren entgegen und ertheilt mehrere Audienzen. Die Rückreise nach Sibyllenort erfolgt Abends.

— Se. Maj. der **König** beehrte gestern die **Keramische Ausstellung** mit höchst seinem Besuche, verweilte 1½ Stunde daselbst und sprach sich sehr befriedigend über die reiche und vollkommene Zusammenstellung aller Arten von Gebrauchs- und Kunstgegenständen aus Thon, Porzellan und Glas aus, wie über die Erzeugnisse von Ziegel, Terracotten, Chamotten, Siderolith, Fayencen, Majoliken, Steingut und Porzellan. Besonders interessirten Se. Majestät die neuesten Leistungen der Meißner Porzellan-Manufaktur in Masse-, Gold- und Platinmalerei und die vorzüglichen neuen Muster in Services und Figuren, sowie die wunderschönen Figurengruppen aus den Thüringer Fabriken, die reichen Gewinne und die von Privaten mit so kostbaren Seltenheiten beschickte historische Ausstellung. Se. Majestät sprach die Hoffnung aus, die Ausstellung bald wieder besuchen zu können.

— Fleischermeister Karl **Mittag** hier und Sattler- und Riemermeister Karl R. **Lenner**-Bautzen, Inhaber der Firma C. G. Lenner daselbst, erhielten das Prädikat: „Hoflieferant Sr. Königl. Hoh. Prinz Friedrich August“.

— Unser benachbarter Luftkurort **Klotzsche-Königswald** wurde gestern durch den Besuch Ihrer Hoheit der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, Mutter Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, ausgezeichnet. Die hohe Frau, welche sich lobend über den Ort und seine herrliche Umgebung aussprach, hielt sich längere Zeit in Rothe's Hotel zum goldenen Apfel auf, woselbst auch der Kaffee eingenommen wurde.

— Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, daß die Gattin des Prinzen von **Hohenlohe**, Legationssekretärs bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft, nicht unerheblich erkrankt sei, ist durchaus unbegründet. Die Prinzessin ist kürzlich von einem Kinde genesen und das Wochenbett nimmt einen vollkommen normalen Verlauf, so daß zu Besorgnissen auch nicht der geringste Anlaß vorliegt. Der Besuch der hohen Anverwandten des Prinzen, der gestern gemeldet wurde, erfolgte aus Anlaß der Taufe.

— Von preußischen Blättern wird ein Artikel des „Dr. Journ.“ citirt, aus welchem hervorgeht, daß nach Mittheilungen aus Wiener wohlunterrichteten Quellen die **Erneuerung des Dreibundes** unbedingt gewiß sei.

— Aus der gestrigen dritten öffentlichen Sitzung der ev.-luth. **Landessynode**, welche in der üblichen Weise eröffnet und eingeleitet wurde, ist zunächst eine Erklärung des Herrn Consistorialpräsidenten Geh. Rath v. Berlepsch hervorzuheben. Im Anschluß an die in der vorhergehenden Sitzung stattgefundene Debatte über die revidirte Perikopenordnung bemerkte derselbe, daß er doch nicht bei der gemeinsamen Berathung für das Wohl der Kirche von vornherein formelle Gegensätze in den Vordergrund gestellt sehen möchte und daß die gegenseitige Abwägung der Bedürfnisse der Synode nicht Veranlassung zu theoretischen Distinktionen geben sollte. Es komme doch nur darauf an, der Sache dienende Erfolge zu erzielen. Wenn die revidirte Perikopenordnung der Synode nur zur Kenntnißnahme vorgelegt worden sei, so liege das in der Natur der Sache und es bleibe ja der Synode unbenommen, Wünsche und Anträge zu stellen. Jedenfalls würden dieselben sorgfältig in Erwägung gezogen werden. Das Kirchenregiment habe sich bei der Perikopenrevision auf den Zweckmäßigkeitsstandpunkt gestellt. Die Revision sei das schwierige Werk von 4 Jahren und die Arbeit sei an der Hand der von der früheren Synode aufgestellten Grundsätze durchgeführt worden. Hätte man aber das Werk der Synode zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt, so wäre das Zustandekommen erschwert worden. Denn es hätte nicht ausbleiben können, daß es über einzelne Punkte zu Abstimmungen und Majoritätsbeschlüssen gekommen wäre, welche die ganze Arbeit in Frage stellen konnten. Er selbst sei überzeugt, daß das revidirte Perikopenbuch den Bedürfnissen der Gemeinden und den kirchlichen Traditionen entspräche. Er wiederhole den bereits ausgesprochenen Wunsch, daß der Ausschuß, welcher zur Berathung der Perikopenordnung gewählt werde, davon abstehen möge, zu sehr in die Einzelheiten einzugehen; derselbe möge vielmehr das große Ganze im Auge behalten und sich dabei vergegenwärtigen, daß es doch niemals gelingen könne, bei derartigen Arbeiten den Wünschen Aller gerecht zu werden. Aus dem Referendenvortrag verdient der Antrag Fricke u. Gen. Erwähnung, welcher die Ausdehnung der größeren Militärgemeinden betrifft, ferner die von Herrn Pfarrer Hammer (Bärnsdorf) adoptirte Petition

Pfund's vereinigte Kindermilch. (Reinzucht) Trocken-fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.